

Einige nachträgliche Gedanken zum Vortrag über Psychosomatik

Autor(en): **Rattner, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti**

Band (Jahr): - **(1968)**

Heft 220

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-929826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige nachträgliche Gedanken zum Vortrag über Psychosomatik

von Dr. J. Rattner, am 30. März 1968 in Zürich

von Willy Inauen, Olten

In seinen sehr interessanten und uns sicherlich vielsagenden Darlegungen über das Gebiet der Psychosomatik erwähnte Dr. Rattner am Beispiel der eingesperrten Katze und dem angebundenen Hund, wie die gewaltsame Unterdrückung eines Naturtriebes — in diesem Falle der des Angreifens — zu einer gewaltigen Blutdrucksteigerung und sogar zum Tode führen kann. Wenn diese Darstellung Dr. R. auch richtig ist, so hat sie aber doch vielmehr nur für das Tier diese grosse Bedeutung. Beim Menschen kommt hier noch ein neues hinzu, das auch für uns Physiotherapeuten wichtig sein kann. Beim Tier, sind Sinnesorgane und motorisches Nervensystem eng gekoppelt. Eine Katze z. B. muss beim Anblick einer Maus sofort zupacken. Sie kann unmöglich erst irgendwelche Beobachtung einschalten. Beim Menschen aber, mit dem wir es im Berufe ja zu tun haben, liegt etwas anderes vor. Anatomisch sind die Sinnesorgane via sensorische Nerven *nicht* mit den motorischen gekoppelt. Es liegt ein ganz dünner Unterbruch da. Dies ermöglicht es dem Individuum, sein ICH einzuschalten, d. h. in ein bewusstes Handeln überzugehen. Er muss nicht mehr, wie das Tier, er kann. Abgesehen davon, dass wir hier eine wichtige sichtbare Eigenschaft des Menschseins vor uns haben, ergeben sich für unsere dauernd notwendige Selbsterziehung, als auch für unsere Arbeit ganz neue Aspekte.

Persönlich, haben wir durch diese Einschaltung des ICH die Freiheit unseres Willens. Hätten wir diese Freiheit nicht, hätten wir nicht die Unterbrechung im Gehirn, so gäbe es für uns nur ein beschränktes soziales Handeln und vor allem wären unsere Gliedmassen allen unkontrollierbaren Einflüssen ausgesetzt und ständig in Bewegung, gleich einem Spastiker. Beruflich aber gibt uns diese Betrachtungsweise die Möglichkeit, durch die Aktivierung des Willens beim Patienten,

besonders beim gelähmten, viel besser und schneller zu einer Rehabilitierung zu kommen. Ganz besonders wichtig ist dieses Wissen für unsere Kolleginnen und Kollegen, die sich dem Cerebral-Patienten widmen.

Wenn wir einmal von der Ueberlegung ausgehen, dass zu jeder Sinnesempfindung wie Sehen, Hören, Tasten, aber auch zu jeder Bewegung, ein Willensakt notwendig ist, so ist die Entwicklung der Willenskraft beim Cerebral-Patienten von allergrösster Bedeutung. CARLSON beschreibt dies in seinem Buche ja wunderbar deutlich:

«Mutter» sagte ich, «ich habe die Aepfel angeschaut und je mehr ich schaute, desto mehr wollte ich einen; und am Ende wollte ich so sehr, dass meine Hand eben hinlangte und einen nahm». Die Bedeutung dieser Tat, dass der Junge einen Apfel klaute, wird uns erst voll bewusst, dass er als Cerebral-Gelähmter sonst überhaupt nichts fassen und halten konnte. Dieses hochinteressante und lehrreiche Buch sollten alle lesen.

Sehr deutlich kommt die oben erwähnte Willensschwäche, die ja verbunden ist mit einer ICH-Schwäche noch bei einem Patientenkreis in Erscheinung, mit dem wir es sehr viel zu tun haben, beim Morbus Scheuermann. Die offizielle Darstellung ist hier eine Ernährungsstörung der WS als Ursache zu bezeichnen. Wenn wir aber einmal eine Reihe solcher Pat. betrachten, so finden wir bei ihnen, im Entstehungsalter, eine ganz ausgesprochene Ich- und Willensschwäche. Sie zeigt sich an einer schlechten, schlaksigen Haltung, Unzufriedenheit mit sich selbst, innere Ziellosigkeit und dem steten Bedürfnis, sich anzulehnen, äusserlich an feste Gegenstände innerlich an Freunde. Auch der aufrechte Gang des Menschen ist eine Willensangelegenheit und so ergibt sich automatisch, dass überall da, wo dieser Wille zur Zeit

der wichtigsten Lebensperiode mangelhaft vorhanden ist, oft entwickelt er sich erst später zur vollen Wirkung, da haben wir es mit Störungen der verschiedensten Organe zu tun. Es kommt gerade beim Scheuermann wunderbar zur Geltung, was Dr. Rattner gesagt hat: «Es begegnen sich hier äussere und innere Verkrampfung zu einem einheitlichen Krankheitsbild, denn nicht die Veränderung der WS, der «Buckel» tut eigentlich weh, sondern die damit verbundenen Muskelveränderungen und -spannungen. Dem Therapeuten ist viel Möglichkeit in die Hand gegeben, auch psychisch so auf einen jungen Menschen einzuwirken, dass er mehr Vertrauen zu sich selber und zur Umwelt bekommt und damit seine innere Schwäche gleichzeitig mit der äusseren überwindet.

Wie gross die Entwicklung des Willens und Wollens auf die menschlichen Organe ist, zeigt uns ein Bericht von Dr. Hessenbruch, Bad Liebenzell. Er berichtet, wie er ein junges Mädchen zur Behandlung er-

hielt, das blind war. Auffallend war, dass die Augen des Mädchens keine Pupillen hatten. Hessenbruch stellte nun aber fest, dass ein Charaktermerkmal der Familie der Pat. eine Willensschwäche war. Und genau hier baute er auf. In mühsamer Arbeit gelang es ihm, Psyche und Wille dermassen zu schulen, dass der Wille zum Sehen geweckt und immer weiter ausgebaut wurde und der Erfolg war, dass sich Pupillen bildeten und das Sehvermögen, wenn auch geschwächt, eintrat.

Wenn ich hier den Begriff Wille stark herausgearbeitet habe, während Dr. Rattner mehr von Psyche oder Seele sprach, so braucht das nicht zu verwirren, denn der Wille ist ja ein Teil der Seele. Er ist der Teil, der uns in der Reihenfolge erkennen — fühlen — tun zu Schöpfern macht und uns Menschen aus dem Tierreich emporhebt.

Earl R. Carlson: *So geboren, Verlag freies Geistesleben Stuttgart.*

FACHLITERATUR

Krankengymnastik in der Frauenheilkunde

Von Herrmann Günther, Wolfgang Kohlrausch, Hede Teirich-Leube
aus Praxis der Krankengymnastik, Band I
Gustav Fischer Verlag — Stuttgart 1968

Dieses knapp 170 Seiten umfassende Buch hat zum Thema «*Krankengymnastik in der Frauenheilkunde*» und umfasst im einzelnen folgende Gebiete:

Therapie *leichter Beschwerden im Unterbauch*, die infolge ihrer geringen Stärke die Frauen nicht zum Arzt führen, wobei aber das Wohlbefinden und die Arbeitsleistung der Betroffenen deutlich beeinträchtigt ist,

Therapie der Menstruationsbeschwerden;

Therapie der Kreuzschmerzen, die bei fehlendem krankhaften Befund bei der gynäkologischen Untersuchung, einer durchgeführten symptomatischen Behandlung trotzen;

Endlich Therapie der Restbeschwerden nach Abklingen sicher entzündlichen Erkrankungen des Genitale. Diese können den behandelnden Arzt ratlos machen,

trotz konsequent durchgeführter medikamentöser und physikalischer Behandlung bei Ausbleiben des erwarteten *therapeutischen Erfolges*.

Durch kunstgerechte Massage und auflockernde Uebungen konnte auch in diesen Fällen Beschwerdefreiheit erreicht werden.

Die vieljährigen Erfahrungen in der Krankengymnastik in der Frauenheilkunde, gesammelt in getrennten Arbeitsbereichen, geprüft und weiterentwickelt an 2 verschiedenen Krankengymnastikschulen, geben uns die Autoren in diesem Buche bekannt.

Damit finden die Physiotherapie-Schülerinnen ein didaktisch geschickt abgefasstes Einführungsbuch in das Fach der krankengymnastischen Frauenheilkunde.

Für die ausgebildete Physiotherapeutin, die sich interessierenden Aerzte (Spezialarzt und Allgemeinpraktiker), ist es ein durch zahlreiche Anregungen ihre Arbeit fördernder Ratgeber. — Allen möge es in der Folge helfen, die eigens erworbene Erfahrung kritisch zu werten. —